



von Helmut Markwort

Der Hanauer Amokläufer hatte seinen Wahnsinn in Karlsruhe offenbart



Wahnpost
Peter Frank (I.), der Generalbundesanwalt, bekam frühzeitig alarmierende Briefe des Amokläufers Rathjen in seinem Amt

Montag

Das Verbrechen von Hanau hätte verhindert werden können. Die Opfer des Wahnsinnigen könnten sich noch ihres Lebens erfreuen, wenn eine wichtige deutsche Behörde aufmerksamer reagiert hätte. Ausgerechnet die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe, die jetzt gegen den Täter ermittelt, hat mehr als drei Monate vor der Tat die Gefährlichkeit des potenziellen Amokläufers nicht erkannt.

Tobias Rathjen hatte selbst auf sich aufmerksam gemacht. Inzwischen hat der Generalbundesanwalt eingeräumt, dass Rathjen ihm geschrieben hat. Am 6. November 2019 hat er bei der Behörde Anzeige erstattet gegen finstere Mächte, die ihn und die Bevölkerung überwachen und bedrohen. In einem Brief und in einem 24-seitigen Manifest, das er „Skript“ nannte, beschrieb er ausführlich seine Wahnvorstellungen, seine akustischen Halluzinationen und seiner Ansicht nach gefährliche fremde Völker. Er verwies auch auf seine Website, auf der er sich ausschweifend geäußert hat.

Die Behörde reagierte nicht. Sie leitete keine Sicherheitsüberprüfung ein, sie alarmierte keinen sozialpsychiatrischen Notdienst eines Gesundheitsamts, und sie ließ auch nicht recherchieren, ob der bedrohliche Briefschreiber einen Waffenschein besitzt.

Die 300 Mitarbeiter starke Behörde, bei der 110 Bundesanwältinnen und Bundesanwälte, Oberstaatsanwälte und Oberstaatsanwältinnen arbeiten und die von vielen Staatsanwälten und Richtern unterstützt wird, ließ die Zeitbombe in Hanau weiter ticken.

Sie hatten Unterlagen auf dem Tisch über einen im Wortsinne wirklichen Gefährder, der bis dahin weder dem hessischen Verfassungsschutz noch der Polizei aufgefallen war.

Der Generalbundesanwalt Peter Frank, der über das Versäumnis nicht gern spricht, muss die Vorgänge in seiner Behörde aufklären. Er muss offenlegen, welche Ankündigungen des Täters vorlagen.

Es ist absurd, die Bürger in aufwendigen Aktionen zur Früherkennung und zu Warnhinweisen aufzurufen und beim Bundeskriminalamt ein Hinweisportal zu eröffnen, wenn Staatsanwälte offensichtliche Bedrohungen nicht erkennen.

Dienstag

Staunend erfahren die Mitglieder der CDU aus den Medien, dass statt vier Nordrhein-Westfalen nur noch drei Vorsitzender werden wollen. Von Friedrich Merz hören sie, dass es nicht nur um Personen, sondern um die Richtung der Partei geht. Darüber möchten viele gern mitbestimmen. Sie möchten die wichtige Entscheidung nicht den 1000 Parteitagsdelegierten überlassen, sondern selbst mitreden, wem sie einen Wahlsieg zutrauen.

Die Partei könnte die Stimmung an der Basis schnell abfragen, aber einflussreiche Spieler sind dagegen.

Armin Laschet, der freundliche Sowohl-auch-Versöhner, verlässt sich lieber auf die Funktionäre als auf die rund 400 000 Mitglieder. Er will sein Ansehen als Landesvater nicht beschädigen lassen. Mit seinem rechten Flügeladjutanten Jens Spahn spekuliert er auf zusätzliche Stimmen gegen „Freund“ Merz. Bemerkenswert, wie eiskalt Laschet sich weigerte, auch nur ein Wort über den Rivalen Röttgen zu verlieren.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.



Überraschungen am Faschingsdienstag Ministerpräsident Armin Laschet kandidiert mit Adjutant Jens Spahn, Friedrich Merz und Norbert Röttgen wollen Frauen in ihre Teams holen